Nr. 12. Dienstag, 16. Januar. 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Reichstag.

Berlin, 13. Januar.

Bei der heute fortgesetzten Berathung des Etats des **Reichsamts des Innern** nahm Staatssecretär Graf Posadowsky den deutschen Binnenfischereiverein gegenüber einer Kritik des Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) in Schutz und betonte, der Verein werde den Schwerpunkt mehr als bisher auf die praktische Seite legen und auch auf die Forderung lokaler Organisationen bedacht sein. Dem Staatssecretär schloß sich Abg. **Rickert** an, indem er zugleich auf die Unterstützung des westpreußischen Vereins durch den allgemeinen deutschen Verein hinwies. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde durch den Abg. Eickhoff (freis. Volksp.) die Frage der Zulassung der **Realschulabiturienten zum medizinischen Studium** angeschnitten und von ihm sowie den Abgeordneten Rickert, Müller-Sagan und Oertel-Sachsen (cons.) (obwohl derselbe alt-klassischer Philologe ist) warm befürwortet. Auch Graf Posadowsky vertrat in dieser Frage, allerdings nur für seine Person, den „modernen" Standpunkt. Auch die preußische Regierung nehme keinen intransigenten Standpunkt ein. Da war die Frage des Abg. Rickert sehr am Platze: „Woher kommt es, daß, obwohl Graf Posadowsky und Fürst zu Hohenlohe Freunde der Reform sind, die Sache nicht vom Fleck kommt?" Auch für Zulassung der **Frauen zur ärztlichen Praxis**, als ein Gebot der Sittlichkeit, brachen die Abgg. Rickert, Schrader (freis. Ver.), Müller-Sagan und Oertel eine Lanze. Durch den Staatssecretär Grafen Posadowsky erfuhr man, daß im Bundesrath erwogen werde, diejenigen Frauen, die im Auslande ihre Studien gemacht haben, zur Approbation zuzulassen. Endlich erklärte Graf Posadowsky auf eine bezügliche Anregung, es scheine zweifelhaft, ob eine Verschärfung der Vorbedingungen für das thierärztliche Studium sich empfehle. Weiter kamen u. a. zur Sprache die traurigen Verhältnisse in der thüringischen Spielwaarenindustrie, die Bäckereiverordnung, die Ermäßigung der Patent-Gebühren und die **Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche**, wobei Graf Posadowsky erklärte, Professor Löffler in Greifswald mache fortgesetzt Versuche behufs Auffindung eines geeigneten **Impfserums**. Es frage sich jetzt nur noch, welches Quantum Giftstoff dem Serum zuzusetzen sei. Prof. Löffler glaube, auf dem richtigen Wege zu sein.

Nächsten **Dienstag** findet die Fortsetzung der Berathung des Etats des Innern statt, außerdem die erste Lesung der Vorlagen betr. die Consulargerichtsbarkeit und die Patentanwälte.

Politische Uebersicht.

Danzig, 15. Januar.

Die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze.

Der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze hat, wie nach der bisherigen Haltung der Regierung vorauszusehen gewesen, eine Verschmelzung der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung nicht gebracht. Die Regierung erachtet eine Zusammenlegung der genannten Versicherungszweige zwar für wünschenswerth, es ist ihr aber bisher nicht gelungen, geeignete Grundlagen hierfür zu finden; ebenso wie man ja auch beim Invalidengesetz das zeitraubende und unpraktische Markenkleben nicht hat beseitigen können, weil ein allen Ansprüchen genügender Ersatz nicht gefunden werden konnte. Man ist also auch bei den Unfallversicherungsgesetzen bei der alten Methode geblieben und hat sich nur darauf beschränkt, derselben eine **Ausdehnung** auf weitere Kreise zu geben, deren Einbeziehung sich als nothwendig herausgestellt hat. So sind die Fensterputzer neu in die Versicherung einbezogen, daneben sind die Tischler, Maler, Glaser, Klempner etc., insoweit sie überhaupt sich, wenn auch nur theilweise, mit Bauarbeiten beschäftigen, für den gesammten Betrieb versicherungspflichtig. Auch die Schlosser, Schmiede und Fleischer sind allgemein für ihren Gewerbebetrieb dem Unfallgesetz unterstellt. Das Gleiche trifft bei landwirthschaftlichen Betrieben zu, wo das Gesinde bezw. Betriebspersonal bald im Betriebe und bald in der Hauswirthschaft beschäftigt zu werden pflegt.

Es war unzweckmäßig, wenn sich die Unfallversicherung in solchen Fällen nur auf denjenigen Theil der Thätigkeit erstreckte, der sich im Gewerbebetriebe des Arbeitgebers vollzieht. Oft ist eine genaue Grenze gar nicht festzustellen gewesen, wo der Wirthschaftsbetrieb aufhört und der Gewerbebetrieb seinen Anfang nimmt. Die Folge davon waren langwierige und kostspielige Prozesse, deren Zahl sich nunmehr verringern dürfte, da versicherte Personen künftig auch für diejenigen häuslichen und anderen Dienste als versichert gelten, zu denen sie von ihrem Arbeitgeber oder dessen Beauftragten herangezogen werden.

Zur Dampferbeschlagnahme.

Berlin, 15. Jan. Der Viceadmiral Frhr. **von Senden-Bibran**, Chef des Marinecabinets, ist nach England abgereist. Einige Blätter wollen wissen, es handle sich bei dieser Reise um eine „wichtige Mission" des **Kaisers** in Sachen der Dampferbeschlagnahme. Vom Wolff'schen Telegraphenbureau wird dies jedoch als unzutreffend bezeichnet. Es handle sich lediglich um eine Privatsache. Viceadmiral Freiherr v. Senden-Bibran ist wie alljährlich um diese Zeit zusammen mit Contreadmiral, Admiral à la suite v. Eisendecher nach England abgereist, um dort für den kaiserlichen Yachtclub das Programm für die Regatten dieses Jahres, besonders für die Regatta nach Helgoland, mit den maßgebenden englischen Persönlichkeiten festzustellen.

Berlin, 15. Jan. Die „Post" meldet hochofficiös: **England** wird allem Anscheine nach die **Forderung der Entschädigung** für die Beschlagnahme der deutschen Dampfer **bewilligen.** Im übrigen ist es unrecht, das englische Cabinet als den deutschen Forderungen feindlich zu bezeichnen. Im Gegentheil ist der englische Premierminister Salisbury von Anfang an bemüht gewesen, Deutschland gegenüber einen **versöhnlichen Ton** anzuschlagen. Die Verzögerung der ersten Verhandlungen erklärt sich zum Theil daraus, daß dieselben mehrere Instanzen zu passiren haben, zum Theil auch daraus, daß nicht das englische Auswärtige Amt, sondern die englische Admiralität die Beschlagnahme verfügt hatte. Es ist zu hoffen, daß der bisherige versöhnliche Gang der Verhandlungen auch weiterhin anhält.

Die **Interpellation** im Reichstage über die Beschlagnahme der deutschen Postdampfer soll nächsten Freitag, den 19. Januar, im Reichstage auf die Tagesordnung gebracht werden. Die Interpellation geht aus von dem nationalliberalen Abg. Möller-Duisburg und wird von sämmtlichen Fractionen unterschrieben werden.

Die „Münchener Allg. Ztg." meldet: Die deutsche Regierung habe noch einmal in sehr energischem Tone die Freigabe des „Bundesraths" verlangt und darauf hingewiesen, daß jeder Tag der weiteren Verzögerung die Entschädigungssumme erhöhen werde.

London, 15. Jan. Die „Central News" versenden das nachstehende Telegramm: Die **Untersuchung des „Bundesraths"** hat eine Anzahl Gewehre zu Tage gefördert. Die Prüfung der Ladung ist noch nicht zu Ende. Wahrscheinlich handelt es sich aber nur um Jagdgewehre oder solche, wie sie gewöhnlich nach Südafrika exportirt werden.

Wie der Londoner „Standard" berichtet, wird die Einberufung einer internationalen Conferenz zur Besprechung und zum Abschluß einer **internationalen Seerechts-Convention** erwogen. Die Regierungen mehrerer Mächte treffen bereits die nothwendigen Vorbereitungen. Der deutsche Kaiser sei der eigentliche Urheber der Idee. (Die Nachricht bedarf noch der Bestätigung.)

Petersburg, 14. Jan. Gegenüber der in auswärtigen Blättern verbreiteten Meldung, daß ein russisches Schiff von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und daß von dem Russischen Lloyd die Intervention der russischen Regierung erhoben worden sei, wird erklärt, daß ein **russisches Schiff bisher überhaupt nicht von den Engländern beschlagnahmt** worden ist.

Newyork, 13. Jan. Die englische Regierung hat das auf einem amerikanischen Schiffe beschlagnahmte **Mehl** entgegen anderweitigen Nachrichten bis jetzt noch **nicht freigegeben**, da sie an dem Standpunkt festhält, daß Mehl zwar im allgemeinen keine Kriegscontrebande bilde, aber doch dann als solche zu erachten sei, wenn es zur Versorgung des feindlichen Heeres dienen solle. In Folge dessen sind die Verhandlungen zwischen Washington und London noch nicht abgeschlossen.

Vom südafrikanischen Kriege

war bis heute Mittag die Kunde von einer neuen großen **Schlacht am Tugela**, welche jeden Augenblick erwartet werden muß, noch nicht eingetroffen. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach ist der entscheidende Schlag in diesem Augenblick bereits gefallen, zum mindesten hat der Kampf sicher begonnen. Eine ganze Reihe sicherer Symptome liegen hierfür vor. Bekanntlich hat Buller in den letzten Tagen der vorigen Woche sein bisheriges Hauptquartier in Frere verlassen, ist mit einem großen Theile seiner Armee westwärts abmarschirt, hat Springfield besetzt und bei Potgietersdrift eine Furt über den Tugela gewonnen, um von hier aus, wenn der Uebergang gelingt, die rechte Flanke der Boeren zu umgehen bezw. ihre Stellungen hier anzugreifen, um dann nach Ladysmith vorzurücken, um einen letzten Versuch zu machen, den General White zu befreien, dessen Bedrängniß auf den Gipfel gestiegen ist. Nun stellt sich heraus, daß Bullers Plan dahin geht, nicht nur den rechten, sondern auch den linken Flügel der Boerenstellung am Tugela zu umgehen, denn während Buller selbst westwärts marschirt, hat er den **General Warren** mit einer starken Truppenabtheilung ostwärts nach Weenen entsandt, das von Frere fast genau so weit nach Osten, wie Springfield nach Westen liegt. Jedenfalls hat er den Befehl, von hier aus zu versuchen, die **linke Flanke des Feindes zu umfassen**, oder auch nur zu demonstriren, um die hier stehenden Boerenstreitkräfte festzuhalten und zu verhindern, dem rechten Flügel zu Hilfe zu eilen, wenn er von Buller angegriffen wird. Daß die Boeren ihrerseits von den Bewegungen der Engländer unterrichtet sind, daß sie nicht überrascht werden können und sich auf alles vorbereitet haben, versteht sich von selbst. Das beweist auch folgende den Engländern aus Ladysmith am 12. zugegangene Meldung:

„Der Feind enthält sich seit zwei Tagen jeder Feindseligkeit, doch ist auf den entfernter gelegenen Hügeln eine lebhafte Bewegung der Boeren wahrzunehmen." Des weiteren besagt ein Telegramm aus dem Boerenlager von Colenso vom 11. d. Mts.:

„Alles weist auf eine große Schlacht am Tugelaflusse in diesen Tagen hin. Heute früh führte eine große Streitmacht der Highlanders mit Cavallerie und Kanonen einen Scheinkampf aus. Während der letzten beiden Nächte wurden Raketen aus Ladysmith geschleudert."

Ueber **General Warrens** ostwärts gerichteten **Flankenmarsch** liegt heute nachstehende Drahtmeldung vor:

London, 15. Januar. Der „Daily Mail" wird von ihrem Correspondenten in Pietermaritzburg vom 12. Januar gemeldet: Ich erfahre heute Morgen die Ankunft des Generals Warren bei der Front der Truppen. General Warren marschirte mit 11 000 Mann ostwärts von Frere über Weenen. Kundschafter fanden keine Anzeichen von der Anwesenheit des Feindes in Groblers-Kloof. Es wurde ferner festgestellt, daß Colenso geräumt war. Sämmtliche colonialen irregulären Truppen wurden unter den Befehl des Generals Warren gestellt.

In Durban glaubte man schon **am Freitag**, daß die Schlacht begonnen habe. Ferner war am Sonnabend Abend in einigen militärischen Kreisen Londons bereits das Gerücht verbreitet, daß General **Buller eine neue Niederlage erlitten** habe, doch hatte das Kriegsamt gegen Mitternacht noch keine Nachricht darüber. Im übrigen wäre es im gegenwärtigen Augenblicke, wo jede Minute die Nachricht von dem Eintritt der Entscheidung bringen kann, ein müßiges Beginnen, Conjecturen über den Ausfall des Kampfes anzustellen. Jedenfalls erscheint es für die Briten überaus bedenklich, daß sie ihre Truppen abermals getheilt haben, statt sie zu einem Stoß mit überlegener Kraft zusammenzuhalten. Freilich ist auch die Stellung der Boeren mit dem Feind in der Front und im Rücken strategisch nicht ungefährlich, zumal da sie gleichfalls nicht mehr in voller Stärke auf dem Platze zu sein scheinen; wenigstens wird über Lorenzo Marquez vom 11. d. telegraphisch gemeldet:

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

39 [Nachdruck verboten.]

Enger kettete es ihn von Tag zu Tag an die Stätte Erde, in der Johanne zur Ruh' gebettet war. Auf dem Tempelhofer Friedhof war ihr Grab, und an diesem stillen und dörflichen Ort miethete er dicht in der Nähe des Kirchhofs eine Wohnung. Mühsam nur bekam ihn die Großmutter dazu, daß er von Zeit zu Zeit den Weg nach der Stadt hinüber antrat, um einen Blick ins Geschäft zu thun. Ihm war es, wenn er auf dem Rückwege der Chaussee wieder zuschritt, und von fern die Thürme von Tempelhof winken sah, als lebe er dort drüben mit Johanne wie einst vereint, und nur in dem geräuschvollen, betäubenden Trubel der Stadt fühlte er in hilfloser Verzweiflung, daß sie geschieden war. —

Karl der Knecht war kein ungetreuer Haushalter. Er schaffte und rackste gleich einem Arbeiter von früh bis zum späten Abend, und war Principal, Hausknecht und Ladendiener zu gleicher Zeit. Sein Weib, das er mit dem Kinde aus der thüringischen Heimath hatte nachkommen lassen, stand ihm dabei getreulich zur Seite; dennoch schien über dem Unternehmen kein günstiger Stern zu walten. Während sich die anderen Geschäfte in dieser Straße vergrößerten, hielt die Droguenhandlung nicht mit dem allgemeinen Fortschreiten gleichen Gang. Von den Einnahmen wurden kaum die Schulden bezahlt. Das wortkarge Wesen des Verkäufers war einmal nicht geeignet, die Kunden zum Wiederkommen zu bewegen, und nur die sprichwörtliche Häßlichkeit des armen Karl zog die Kinder der Straße diabolisch an. Sie kamen in Schaaren, um für ihre Pfennige und halben Groschen Reglise und Lakritzen bei „Prechtlers Nachfolger" zu kaufen. Das rothe, bäuerische Gesicht mit den grellen Feuernarben, die wie ein mit Höllenstein eingegrabenes Zickzack das Gesicht hinauf, und von der Stirn wieder hinunterliefen, beschäftigte die Phantasie der kleinen Pflastertreter aufs äußerste, und Karl war nicht erstaunt, wenn um zwölf Uhr, nach der Schule, die Ladenthür in unaufhörlichem Klappen ging. Er gewöhnte sich an die dreisten und doch unschuldigen Blicke, und während er den Allerkleinsten, die nur stumm von weitem standen, freundlich winkte, und sich zu ihnen hinabbeugte, hielt er ihnen sein Gesicht wie eine Landkarte entgegen und sagte ohne jede Bitterkeit: „Faßt an, es ist nicht nur gemalt. Und sagt Eurer Mama, daß wir feine Toilettenseife haben, mit m' hübschen, kleinen Kuckuck drauf."

Denn gegen die Kinder war er nicht verschlossen, und sein geringes Talent, Propaganda für das Geschäft zu machen, entlud sich ihnen gegenüber in heiterer Natürlichkeit. Sein Wesen war wie umgewandelt, wie von weichen, zarten Händen berührt, wenn er mit ihnen sprach. Noch immer hatte er sich die Schwärmerei für zarte, liebliche Gesichter bewahrt, und wie einstmals Minja gegenüber, konnte er noch jetzt vor Glück erröthen, wenn ein kleines Händchen sich vertrauensvoll in seine Hand legte, oder ein bittendes Kinderauge zu ihm aufschaute. — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — —

Es war ein stiller, goldener Oktobertag. Draußen in den Vororten war der Zuzug von Sonntagsausflüglern längst im Abnehmen begriffen. Kein lustiger Gesang, kein zum Chor anschwellendes Johlen heimkehrender Naturschwelger ertönte mehr an den bereits lang und kühl gewordenen Abenden in den Straßen; die Bahnhofswirthschaften bekamen einen Ausdruck von kleinstädtischer Verlassenheit und Langeweile. Die Pferdebahnen in den Berliner Vororten bimmelten langsam im Gefühl ihrer Ueberflüssigkeit an den Biergärten vorbei, an denen sie sonst so unumstößlich zum Halten gezwungen worden waren. Gleichgiltige Kellnergesichter, welkende Blätter, verschlossene Fensterläden und festgerammelte Schaukeln und Carousséls kündigten die große Stille an, die sich „fern von Berlin" und doch so nah der großen, glänzenden Lebestadt, langsam auszubreiten begann. —

In Tempelhof war d Stille nicht weniger fühlbar, und es gab Tage, wo der schmucke Ort, den die gerade, kahle Chaussee mit Berlin verbindet, wie ein abgeschnurrtes Spielwerk dalag, ohne Gerassel, ohne Musik und ohne Geräusch. Die Rentiers und Kleinbürger, die sich ihr Nest da draußen zusammengetragen hatten, saßen hinter den mit Blumentöpfen vollgepfropften Fensterbrettern und rauchten ihre Pfeife, oder blickten gelangweilt in den Vorgarten hinaus, wo die Rosenstöcke unter den Stroheinpackungen wie Vogelscheuchen auf die Straße drohten.

In der kleinen Hofwohnung der Brinkmanns, die sich gleichfalls eines winzigen Gärtchens freuten, hatte die Großmutter bereits in allen drei Stuben Feuer eingelegt, denn es war neuerdings Pauls Angewohnheit, aus einem Raum in den anderen zu irren, niederzusitzen, wieder aufzuspringen und abermals den Rundgang anzutreten, als könne er nirgend Ruhe finden.

Die alte Frau machte sich gleichfalls ihre Gedanken über die Vergangenheit, aber sie waren abgeklärt und ruhig, wie das stille Herbstsonnenlicht, das draußen den goldenen Knauf am Tempelhofer Thurme vergoldete. Johanne war so sanft gestorben, voll heller Freude auf den Himmel, und auf das Wiedersehen mit den kleinen Brüdern! Seit dem erschütternden Schrecken und den ihm nachfolgenden Aufregungen nach dem großen Brande war ihre schwache Lebenskraft zusammengesunken, daß ein seliges, schmerzloses Ende die einzige Lösung war, die man dem kraftlosen Dasein wünschen konnte.

Und die stille, geweihte Erinnerung an ihr liebevolles Leben, an ihre zarte Dankbarkeit stand wie ein tröstlicher Stern über der Nacht, die der Tod der geliebten Menschen für die Angehörigen bedeutet. Ein Vöglein hatte aufgehört zu singen; eine Frühlingsknospe hatte der Schnee bedeckt. Aber wartet nur, wenn's Frühling wird erst für uns alle! Frühling dort oben, hinter den ewigen Thoren! Dann hören wir wieder unseres Vögleins Lied! Dann küssen wir die aufgeblühte Knospe.

So dachte die alte Frau. Und ihre Gedanken waren nur die Fortsetzung der Reihe von Hoffnungen und Ueberzeugungen, die sie mit dem Jenseits verbanden.

Und sie begriff nicht, wie es in ihrem Paul hatte so dunkel werden können, daß er verzweifeln wollte.

Sie brachte ihm das Kind, und setzte es auf seinen Schooß. Zerstreut fuhr er mit seiner Hand durch die blonden, spärlichen Löckchen, und ein bitteres Lächeln ging über sein Gesicht.

Erstaunt, ganz fassungslos horchte er auf das liebevolle Geplauder, das die alte Frau mit dem Urenkelkinde führte. Wie war es möglich, daß ihre Kraft nicht brach an dem harten Kampfe des Lebens? Und wie gebannt lauschte er ihrem Treiben und Thun, ihrem Hin- und Hergehen, ihren wirthschaftlichen Verrichtungen, den Worten, die sie mit einer Nachbarin wechselte. Ihre Sehnsucht, das wußte er, war schon längst zu der besseren Heimath eingegangen, und doch gehörte noch ihr Schaffen und Vollbringen, jede sorgende Müh' und ihre ganze, schwache, achtzigjährige Kraft diesem Leben und seinen Forderungen an.

Und er sehnte sich darnach, eine gleiche Fülle von Kraft und Lebensmuth zu haben! — Sein Blick flog hinaus, über den engen Hof und die kahlen Felder. Wie goldbeschienen lag die Erde da, voll Verheißung, und selbst in dem kühlen, herben Hauch, der über die Felder fegte, lag eine aufmunternde Frische.

Sein Herz wurde sehnsüchtig und weit, er nahm Johannes Bild von der Wand, und lehnte seinen Kopf an das kalte Glas, an die Wange seiner Frau. O lebte sie, und könnte mit ihm hinaus, über die Felder fort, hinein in den fernen Herbstsonnenglanz! Er riß das Fenster auf, erregt winkte er hinaus, als sähe er sie ferne schreiten und könne sie zu sich rufen. —

Die Großmutter trat ein.

Es war Paul des Jüngeren fünfter Geburtstag, und sie hatte eine ganz besondere Freude für den Kleinen. Sie wollte ihn nach dem Circus Renz mitnehmen, für den ihr die Nachbarin, eine Maschinenmeistersfrau, zwei Freibillets gebracht hatte. Bisher hatte sie alle die freundlichen Anerbietungen der jungen Frau, die durch ihren im Circus angestellten Mann mitunter Tribünenbillets erhielt, kurz abgewiesen, denn ihr stand der Sinn nicht nach landläufigen Vergnügungen. Heute aber, an dem Erinnerungstage, war ihr Großmutterherz schwach und überströmend liebevoll gestimmt, und sie war fest entschlossen, dem Geburtstagskinde alle die Wonnen zu bereiten, die es zur Feier seines Tages beanspruchen durfte.

Sie und der Kleine waren längst zum Ausgang bereit. Paul blickte sie an, wie sie da in der Thüre standen, die weißlockige Frau und das blondlockige Kind, beide in ihrem Sonntagsstaat, und beide in den weiten Pellerinen, den riesigen Kapuzen an großmütterlicher Ehrwürdigkeit einander gleich. (Fortsetzung folgt.)

In der ersten Woche des Monats Januar wurden von den Boeren **5000 Mann von Natal abgesandt**, um die Boerentruppen, welche die Angriffe der **Generäle Gatacre und French** abzuwehren hatten, zu unterstützen.

Diese Nachricht gewinnt an **Glaubwürdigkeit** durch eine andere amtliche **Meldung aus Pretoria**, wonach bei **Colesberg** die Dinge für die Boeren zwar günstig stehen, die **Engländer aber ihre Streitkräfte für große Operationen zusammenziehen**. Ferner wird in dieser Meldung constatirt, daß kleine englische Abtheilungen beständig die Grenze des Oranjefreistaates überschreiten, was auch durch die heute vorliegenden britischen **Meldungen bestätigt wird. Aus** alledem erhellt immer deutlicher, daß **der** neue Obercommandirende **Lord Roberts** in der That den Hauptstoß im Norden der Capcolonie auszuführen gedenkt. **Ueber die** gegenwärtige **Lage im Norden** der Capcolonie **und auf dem westlichen Kriegsschauplatze gingen heute nachstehende** Meldungen ein:

London, 14. Januar. Das Kriegsamt erhielt folgende Depesche **von Lord Roberts** aus Capstadt, den 13. Januar: Eine von Lord Methuen zur Recognoscirung ausgesandte Cavallerieabtheilung **kehrte am 11. d. Mts. zurück.** Sie war 25 Meilen **in den Freistaat vorgedrungen** und **war** nur auf feindliche Patrouillen gestoßen, im übrigen war die Gegend vom Feinde nicht besetzt. Am Modderriver ist alles ruhig. General **French** führte am 9. d. M. eine Recognoscirung in der linken Flanke des Feindes aus. Am 11. d. M. ging er von Stiumgers Farm mit Cavallerie und reitender Artillerie vor, um das Lager der Boeren östlich von Colesberg zu bombardiren. Er war jedoch nicht im Stande, den Feind zu umgehen. Eine aus Cavallerie und berittener Infanterie bestehende Recognoscirungsabtheilung wurde nördlich von Bastardsneck vorgeschickt.

In **Mafeking befand sich am 28. v. Mts. alles** wohl. Nach einer zweiten Depesche von Lord Roberts aus Capstadt vom heutigen Tage ist keine Aenderung in der Lage eingetreten.

London, 14. Januar. Das Reuter'sche Bureau **meldet vom Modderriver vom 11. d. M.:** Genera **Babington** machte mit Unterstützung kleiner Truppenabtheilungen unter Oberst Pilcher und Major Byrne, die aus **Belmont** und anderen Punkten der Verbindungslinie kamen, einen glücklichen **Aufklärungszug im Oranje-Freistaatsgebiet**, 20 Meilen von der Grenze, und fand, daß das Land vorzüglich geeignet sei für Operationen der Cavallerie. Die Colonne Byrne kundschaftete die Stellung der Boeren auf der äußersten Linken aus, welche **unmittelbar vorher von 700 Boeren besetzt** war.

Aus Rhodesien.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Bulawayo vom 5. d. Mts.: Hauptmann Llewellyn machte mit einem Panzerzuge einen Aufklärungszug vier Meilen südlich von Galerones und fand die kürzlich wieder **errichtete Brücke in rauchenden Trümmern.**

Plünderung in Swaziland.

Die „Natal-Times" veröffentlicht ein Telegramm aus Lorenzo Marquez, wonach sämmtliche Geschäftshäuser und Minen im Swaziland von Boerencommandos mit Hilfe der Polizei des Swazilandes geplündert wurden. Viele dort ansässige Engländer wurden vertrieben oder verhaftet und nach Pretoria gebracht. Einige flüchteten sich nach Lasombos auf portugiesisches Gebiet. Eingeborene Plünderer vervollständigten den Ruin des Landes. Ein Boerencommando befindet sich mit Wagen in Tambaam eine Tagereise vom Meer entfernt. Man glaubt, daß sie Lebensmittel und Munition erwarten, die in der **St. Luciabai ausgeschifft** werden.

Aus Lorenzo Marquez.

Das Vorgehen der Engländer in der **Delagoabai zur Verhinderung der Einfuhr** ist gegenwärtig eine wichtige Frage für die Burghers; wofern nicht Maßnahmen getroffen werden, um das Verbot aufzuheben, wird das Resultat, so droht eine amtliche Meldung **aus Pretoria**, für die Gefangenen schädlich sein.

Der Verwaltungsrath der **Nationalbank** von Transvaal, die ihren Sitz in Pretoria hat, wollte den Leiter der Filiale der Bank in Lorenzo Marquez, einen Engländer Namens Lloyd, absetzen. In dem darüber anhängig gemachten Rechtsstreit entschied das Gericht gegen die Bank, da Lloyd von den Administratoren der Bank in London ernannt sei.

London, 15. Januar. Der „Times" wird aus Lorenzo Marquez vom 11. d. gemeldet: Der **britische Consul** veröffentlichte eine **Bekanntmachung**, in welcher er die britischen Unterthanen auffordert, sich nicht einer verrätherischen Handlung schuldig zu machen dadurch, daß sie sich von den südafrikanischen Republiken zum Militärdienst anwerben lassen, und ferner sie warnt, mit den Regierungen der Republiken oder den Bürgern derselben zu verkehren. Der Consul von Transvaal hat hierauf gegen den Inhalt der Bekanntmachung Einspruch erhoben unter dem Vorwande, daß diese Bekanntmachung einen Eingriff in die Souveränitätsrechte **Portugals** bedeute.

Wie der „Times" weiter aus Lorenzo Marquez gemeldet wird, kam das aus 60 Personen bestehende **belgische Ambulanzcorps** von dem Dampfer „Herzog" dort an und ging am 11. Januar, Abends, mit einem Sonderzuge nach Pretoria ab.

Pretoria, 12. Jan. Präsident **Krüger** richtete einen ergreifenden **Aufruf an die Burghers**, in welchem er erklärt, Gott sei auf Seite der Boeren, ihre Sache müsse triumphiren. — Den „Diggers News" zufolge geben die ersten Schätzungen die **Verluste der Boeren bei Ladysmith** am 6. d. Mts. auf 26 Todte und 77 Verwundete an.

Kairo, 14. Januar. 17 **englische** Offiziere in ägyptischem Dienst begaben sich **nach Südafrika**, ebenso das **Westkent-Regiment**, welches gegenwärtig in Alexandrien steht.

*

Paris, 15. Jan. Der Transvaalgesandte **Dr. Leyds** erklärte einem Mitarbeiter des „Gaulois" bezüglich des **Angriffes der Boeren auf Ladysmith**, er glaube nicht recht daran. Er halte einen mißlungenen Ausfallsversuch der Engländer für wahrscheinlicher und glaubt, daß die Capitulation von Ladysmith nahe bevorstehe, obgleich die Engländer in Ladysmith große Mengen Proviant angehäuft hätten, die den Platz befähigten, mehrere Monate auszuhalten. Wenn die Armee des Generals White in die Hände der Boeren fiele, wäre es den letzteren schwer, diese 10 000 Mann zu nähren und zu hüten. Ein großer Theil der Boeren müsse zu diesem Zweck aus der Front gezogen werden. Schließlich meinte Dr. Leyds, er sehe nur dann einen Ausweg, wenn die englischen Gefangenen in den Gruben beschäftigt würden.

Zur russischen Truppenbewegung nach Central-Asien.

Eine officiöse Petersburger Zuschrift der Wiener „Politischen Correspondenz" tritt den Vermuthungen entgegen, welche die Entsendung einer russischen Truppenabtheilung nach Kuschk mit der gegenwärtigen Lage Englands in Zusammenhang bringen und darin einen Vorläufer weiterer Actionen Rußlands in Centralasien erblicken. Denn ein Abschwenken des wohlerwogenen und consequenten russischen Systems durch Ausnutzung der gegenwärtigen Schwierigkeiten Englands wäre unklug, indem die freundliche Gesinnung, welche die Zurückhaltung Rußlands in London erwecken muß, für die russischen Interessen werthvoller sei, als es die durch eine rasche Ausbeutung des südafrikanischen Conflictes erziehlbaren Erfolge wären.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 14. Jan.** Das Dankschreiben des **Kaisers** an den **Magistrat** ist zu demjenigen an die Stadtverordneten-Versammlung recht herzlich und warm. Auch das **Schreiben der Kaiserin an den Magistrat** läßt an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig; es lautet wie folgt:

Der Magistrat hat Mich bei der Jahreswende herzlich erfreut durch die Gesinnungen der Anhänglichkeit und Treue, welche er Mir in seinem und im Namen der Bürgerschaft Berlins ausgesprochen hat, sowie durch den Ausdruck seiner Dankbarkeit für Mein Wirken zum Besten der Bevölkerung der Reichshauptstadt, namentlich der Armen und Kranken. Bei dem ernsten und wichtigen Abschluß eines Jahrhunderts ist es Mir eine Pflicht, des Magistrats, der Berliner Bürger, ihrer Frauen und Jungfrauen in aufrichtiger Dankbarkeit zu gedenken, für die treue und hingebende Unterstützung, welche sie Mir in dem letzten Jahrzehnt unter Gottes Segen zur Förderung des geistigen und leiblichen Wohles der großen Einwohnermassen Berlins gewährt haben. Ich vereinige Meine Wünsche mit den Mir auch im Namen der Bevölkerung Berlins dargebrachten, daß Gott der Herr auch in kommenden Zeiten der Segen, die Kraft und der Trost des Königshauses und seiner Unterthanen sein und bleiben möge.

Berlin, den 12. Januar 1900.

gez. Auguste Victoria I. R.

Die **Kaiserin Friedrich** dankte mit folgendem Schreiben:

Der Magistrat der Stadt Berlin hat Mich in warmen Worten und in gewohnter Theilnahme mit Glückwünschen zum neuen Jahr und diesmal auch zur Wende des Jahrhunderts begrüßt, die, fern von der Heimath, Mir besonders wohl gethan haben. Ich erwidere dieselben mit aufrichtigem Danke und mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß Berlin in Zukunft, in immer zunehmendem Maße die schöne Aufgabe erfüllen möge, welche ihr mit der Entwicklung unseres ganzen Vaterlandes im verflossenen Zeitabschnit zu Theil geworden ist. Möchte Berlin, wie bisher, stets mit Stolz auf seine Arbeiten und Leistungen zurückblicken können, des hohen Zieles bewußt, Stätte wahrer Cultur zu werden.

La Marigola, den 2. Januar 1900.

gez. Victoria.

* **[Der Kaiser und der deutsche Flottenverein.]** Auf das bei dem Festessen der General-Versammlung des deutschen Flotten-Vereins im Kaiserhof am 11. Januar d. J. an den deutschen Kaiser abgegangene Telegramm:

„Eurer Majestät bringt die heut aus allen deutschen Gauen zahlreich besuchte General-Versammlung des deutschen Flotten-Vereins das erneute Gelöbniß treuester und zielbewußtester Mitarbeit an dem großen nationalen Werk der kriegerischen Rüstung zur See, wie sie der Ehre und dem Ansehen unseres Volkes und Vaterlandes auf weiter Erde eignen soll und gebührt. gez. Wilhelm Fürst zu Wied."

traf am Sonnabend folgende Antwort aus dem Cabinet des Kaisers bei dem Fürsten zu Wied ein:

„Ich habe mich über den Huldigungsgruß der Generalversammlung des deutschen Flotten-Vereins sehr gefreut und danke herzlich für das Gelöbniß treuer Mitarbeit an der wichtigen Aufgabe, unsere Flotte in einer dem deutschen Ansehen und den deutschen Interessen entsprechenden Weise auszugestalten. Den patriotischen Bestrebungen des Flotten-Vereins, das Verständniß für die dringende Nothwendigkeit einer solchen Verstärkung unserer Flotte in allen Schichten des deutschen Volkes zu wecken und zu fördern, wünsche Ich auch ferner einen reich gesegneten Erfolg.

gez. Wilhelm."

— **Für den Riesendampfer „Deutschland" hat der Kaiser** sein großes **Bild** als Geschenk bestimmt. Mit der Ausführung wurde der Porträtmaler Arthur Ferraris beauftragt, welcher augenblicklich in Newyork weilt.

* **[Der Kaiser und die Socialdemokratie.]** In dem Bericht des „Reichsanzeigers" über die Rede des Kaisers an die Vertreter der politechnischen Hochschule fehlen die Worte über die „vorübergehende Natur" der socialdemokratischen Bewegung, die „sich austoben werde". Die „Kreuzzeitung" hebt mit Genugthuung hervor, daß diese Worte also entweder garnicht so gesprochen worden sind, oder doch nicht für die Oeffentlichkeit geeignet befunden werden. Das Erstere kann man wohl keinenfalls annehmen. Der Vertreter der Hochschule würde gewiß nicht so berichtet haben, wenn er seiner Sache nicht sicher gewesen wäre.

* **[Ueber das Befinden der Prinzessin Heinrich]**, das fortdauernd gut ist, werden fortan Berichte nicht mehr ausgegeben.

* **[Die „Historische Vereinigung"]** hatte bekanntlich an vier Professoren und vier socialdemokratische Abgeordnete die Anfrage gerichtet, ob sie in einer Volksversammlung, welche über die **Flottenfrage** stattfinden soll, sprechen wollten. Die Professoren Schmoller, Wagner, Delbrück und Sering haben die Einladung angenommen. Dagegen haben die vier Socialdemokraten abgelehnt und zwar Schippel mit der Begründung, daß er seine Zeit zu sehr in Anspruch genommen sei, die anderen drei, Auer, Heine und Bebel, ohne Begründung.

* **[Krupp]** soll auch 40 Batterien gleich 240 Schnellfeuerfeldgeschützen für England zu liefern sich verpflichtet haben.

* **[In Sachen des höheren Heringszolles]** ist jetzt durch die Verhandlung im Reichstage selbst die „Kreuzztg." belehrt und bekehrt worden. Sie meint jetzt, „daß die Heringspreise zur Zeit ungewöhnlich hoch sind, weshalb man allerdings Bedenken tragen kann, dieses Volksnahrungsmittel durch eine Zollerhöhung zu vertheuern; sodann aber auch, weil die Actien der deutschen Fischereigesellschaften sich, wie ohne Widerspruch behauptet wurde, in dem Besitze holländischer Kapitalisten befinden, die Zollerhöhung mithin diesen zu gute kommen würde. Daß daran bei uns niemand ein Interesse haben kann, versteht sich von selbst."

Sehr richtig! Nur schade, daß die „Kreuzztg." noch vor kurzer Zeit für die Erhöhung des Zolles eintrat. Hoffentlich ist die Bekehrung von Dauer.

Italien.

Rom, 14. Jan. Der Papst empfing heute die in Rom anwesenden Cardinäle, um deren Glückwünsche zum neuen Jahre entgegenzunehmen. Später hielt der Papst in seinen Privatzimmern Cercle ab.

— Aus **Rom** wird gemeldet: Der Bischof von Pontremoli hat einen elektrischen Apparat zur Verhütung von Eisenbahn-Zusammenstößen erfunden. Das italienische Arbeitsministerium beabsichtigt, die Erfindung, die ausgezeichneten praktischen Erfolg verspricht, in Italien einzuführen.

Rußland.

Petersburg, 14. Jan. Das officiöse „Journal de St. Petersbourg" sagt in einem Artikel zur **Jahrhundertwende**, ganz Europa sei überzeugt, daß die kommenden Zeiten eine Epoche des **Friedens** sein müssen, in welcher die Völker ihre Sorgen den großen Werken der Civilisation widmen können. Das Blatt erinnert an die Pariser Weltausstellung, die ein gutes Vorzeichen für den Beginn der neuen Periode sei. Man müsse hoffen, daß das zwanzigste Jahrhundert als das Jahrhundert des anbrechenden Triumphes der Gerechtigkeit und des Friedens dastehen werde.

Warschau, 15. Jan. Die **Verhaftungen** von Personen aus allen Ständen in Warschau dauern fort. Es handelt sich besonders um eine Anzahl Mitglieder der Warschauer Wohlthätigkeits-Gesellschaft, welche von dem Fürsten Lubomirsky ins Leben gerufen wurde. Ein Fürst Radziwill, der eine Animosität gegen die Gesellschaft haben soll, soll die Denunciation gegen die Gesellschaft wegen politischer Umtriebe eingereicht haben.

Von der Marine.

* **[Zur Heimkehr des Prinzen Heinrich.]** Ueber den letzten Theil des Aufenthaltes des Prinzen Heinrich im fernen Osten scheint sich ein geheimnißvolles Dunkel breiten zu sollen, für das bis jetzt jede Aufklärung fehlt. Die letzten, officiell veröffentlichten Meldungen über den Prinzen Heinrich besagten, daß er in den ersten Tagen dieses Monats mit der „Deutschland" von **Bangkok** kommend in Singapore eingetroffen sei und den Befehl über das Kreuzergeschwader in diesem Hafen an den zweiten Admiral beim Kreuzergeschwader, Contreadmiral Fritze, abgegeben habe. Am 4. Januar hat nun die „Deutschland" ohne den Prinzen Heinrich von Singapore aus die Heimreise angetreten und ist inzwischen schon auf Ceylon eingetroffen; denn zu Anfang voriger Woche hat Prinz Heinrich noch in Singapore geweilt, da er von dort einige Dankestelegramme in Folge der an ihn gerichteten Glückwünsche über die Geburt eines Prinzen abließ. Nun heißt es in den jüngsten Meldungen, daß heute (15.) auch die „Hansa" mit dem Contreadmiral Fritze an Bord, Singapore verläßt, um nach Batavia zu dampfen. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf: Weilt Prinz Heinrich auch heute noch in Singapore, nachdem das letzte deutsche Schiff auch diesen Hafen verlassen hat? Gerüchtweise hat verlautet, daß Prinz Heinrich noch nach Saigun zu gehen beabsichtige; aber diese Meldung ist noch nicht officiell bestätigt worden. Für eine Weiterfahrt von Singapore stehen dem Prinzen jetzt nur die Postdampfer zur Verfügung.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 15. Januar.

Wetteraussichten für Dienstag, 16. Jan., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Ziemlich gelinde, wolkig. Vielfach bedeckt. Windig.

* **[Schweres Brandunglück.]** In dem Hause Häkergasse Nr. 59 ereignete sich heute Vormittag eine **schreckliche Brandkatastrophe**, der das Leben von drei Kindern zum Opfer fiel. Ueber den Hergang meldet uns unser Berichterstatter:

Das Herrn Koschnik gehörige, in der Häkergasse Nr. 59 belegene Grundstück hat ein durch einen ganz kleinen Hof getrenntes, altes dreistöckiges Hintergebäude, in dem Arbeiterfamilien in den beschränktesten Verhältnissen wohnen. In der zweiten Etage, die in zwei Wohnungen getheilt ist, war heute Vormittag in der Wohnung des bei der Oelmühle beschäftigten Arbeiters Wollbrecht Feuer entstanden, das erst bemerkt wurde, als dicker Qualm aus den Fensterfugen drang und undurchdringlicher Rauch den Dachsparren entstieg. Kurz nach 11 Uhr rückte die zur Hilfe gerufene Feuerwehr an, der sich ein trauriges Schauspiel bot. Zunächst wurden Hakenleitern zu den Fenstern in der zweiten Etage zur Wollbrecht'schen Wohnung angelegt und Herr Brandmeister Kudicke zertrümmerte die Fensterscheiben und drang trotz des dichten Rauches in die Wohnung, wo er die fünfjährige Martha Wollbrecht und den einjährigen Conrad Wollbrecht bereits todt vorfand. Der dreijährige Franz Wollbrecht gab noch Lebenszeichen von sich. Herr Kudicke nahm die drei Kleinen aus dem raucherfüllten Raume und ließ den dreijährigen Franz zu dem in der Nähe wohnenden Herrn Dr. Effler bringen, wo Wiederbelebungsversuche indessen erfolglos blieben; der Tod war alsbald nach der Rettung eingetreten. Durch die inzwischen hinzugezogenen Aerzte Herren DDr. Ivers und Lehmann wurde festgestellt, daß alle drei Kinder erstickt sind. Die an ihren Körpern bemerkbaren Brandwunden waren nur unbedeutend.

Inzwischen wurden weitere Rettungsversuche vorgenommen. In der dritten Etage wohnt der Arbeiter Baltruschat, dessen eines Kind, das ebenso wie die bereits verstorbenen Kinder unbewacht in der verschlossenen Wohnung lag, gleichfalls durch von außen angehängte Hakenleitern gerettet und am Leben erhalten werden konnte. Ferner wurden die 4-, 3- und 1jährigen Kinder des in der ersten Etage wohnenden Arbeiters Tiodelski lebend aus dem mit Qualm verhüllten Zimmer herausgeholt und zu Nachbarn gebracht, wo ihnen ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Die drei Kindesleichen wurden nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe gebracht. Die unglückliche Mutter der Kinder sowie der inzwischen hinzugerufene Vater waren der Verzweiflung nahe. Die bedauernswerthe Mutter machte wiederholt Versuche, sich vor den Wagen der elektrischen Straßenbahn zu werfen, wovon sie nur mit Mühe abgehalten werden konnte.

Wenn auch von Einwohnern behauptet wird, daß die Schornsteinleitung bezw. der Herd in der Wollbrecht'schen Wohnung schadhaft gewesen seien, so dürfte die Entstehungsursache des Feuers nicht darauf zurückzuführen sein, denn auf dem Küchenherde dieser Wohnung brannte beim Ausbruch des Brandes überhaupt kein Feuer. Man nimmt an, daß die Kinder mit Streichhölzchen gespielt haben, wobei die im Vorraum lagernden Papiere, Kleidungsstücke etc. Feuer gefaßt haben, das gleich rapide um sich griff. Die Kleinen sind dann in die am Fenster stehenden Betten geflüchtet, wo sie den Tod gefunden haben. Das Feuer drang durch die Decke in die dritte Etage und erfaßte das Dach. Mittels Wassergebens einer Gasspritze und eines Hydranten wurde dasselbe von der Feuerwehr bald gelöscht, doch erforderten die Aufräumungsarbeiten noch längere Zeit.

* **[Abgabe der Steuererklärungen.]** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1900 am Sonnabend, den 20. d. Mts., abläuft. Verpflichtet zur Abgabe der Erklärung sind die bisher schon mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagten unbedingt, also auch dann, wenn sie eine ausdrückliche Aufforderung hierzu nicht erhalten haben, die bisher von einem geringeren Einkommen Veranlagten dagegen nur im Falle einer solchen Aufforderung. Die Versäumung der genannten Frist zieht den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das mit dem 1. April d. Js. beginnende Steuerjahr nach sich, wenn diese Versäumniß nicht nachweisbar eine unverschuldete ist.

* **[Neuer Seuchenausbruch.]** Nach amtlicher Feststellung ist unter dem Rindviehbestande des Hofbesitzers Hermann Peters in Heubude die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Es sind deshalb alle Wiederkäuer und Schweine in dem Amtsbezirk Heubude unter polizeiliche Beobachtung gestellt und für die Ortschaften des genannten Amtsbezirks folgende Maßregeln angeordnet: Es dürfen Wiederkäuer und Schweine ohne ausdrückliche Genehmigung der Polizeibehörde nicht entfernt werden; zum Zwecke sofortiger Abschlachtung ist die Ausführung von der Polizeibehörde nur dann zu gestatten, wenn die unmittelbar vorausgehende thierärztliche Untersuchung ergiebt, daß kein Thier des betreffenden Transportes von der Maul- und Klauenseuche befallen ist. Das Durchtreiben von Wiederkäuern und Schweinen durch den Amtsbezirk ist verboten. An der Grenze der verseuchten Ortschaft und deren Feldmark sind Tafeln anzubringen, welche die Inschrift „Maul- und Klauenseuche" führen. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen außerhalb der Feldmarkgrenzen ist verboten; rohe Milch darf nicht abgegeben werden.

* **[Technische Hochschule.]** In einigen Kreisen ist es aufgefallen, daß als zweite Rate für den Bau der technischen Hochschule in Danzig in den Etat für 1900 nur ein Betrag von 300 000 Mk. angesetzt ist, da der Kostenanschlag sich auf circa 2 800 000 Mark beläuft. Wie uns aus Berlin mitgetheilt wird, ist die Summe unter Zurechnung der in dem laufenden Etat (pro 1899/1900) angesetzten und zum größten Theil noch nicht zur Verwendung gekommenen beiden Beträge von 40 000 und 300 000 Mk. vollständig für das ausreichend, was in dem bevorstehenden Etatsjahr geschehen kann. Der Etat für 1899/1900 setzte nämlich aus: 1. zur Bestreitung der Kosten für die Vorbereitungen zur Begründung der Hochschule 40 000 Mark; 2. Legung des Bauplatzes und zur Beschaffung der für die Fundamentirungsarbeiten nothwendigen Baumaterialien 300 000 Mk. Die Kostenanschläge sind nun fertig und werden der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses vorgelegt werden. Auch ist bereits der Baumeister, welcher den Bau leiten wird, designirt. Derselbe wird, wie wir hören, im März in Danzig eintreffen und alsdann hier Wohnung nehmen. Es soll mit dem Beginn des Etatsjahres nach der unzweifelhaft erfolgenden Bewilligung der Etatsposition durch den Landtag der Bau mit voller Kraft in Angriff genommen werden.

* **[Parteitag der Nationalliberalen.]** Ueber den gestrigen in Bromberg abgehaltenen nationalliberalen Parteitag für Westpreußen und Posen berichtet uns unser Bromberger Correspondent:

Der Parteitag war vom Publikum zahlreich besucht. Der Vorsitzende des hiesigen Vereins der Nationalliberalen, Kaufmann Anstatt von hier, eröffnete die Versammlung mit Dankesworten für das zahlreiche Erscheinen und der Mittheilung, daß der Reichstagsabgeordnete Professor Hasse, der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses Dr. Krause, ferner die Landtagsabgeordneten Sieg und Geer erschienen wären. Seine Rede klang in ein Hoch auf den Kaiser aus. Hierauf hielt Herr Professor Dr. Hasse einen Vortrag über „Deutschlands Interessen zur See". In einer über eine Stunde währenden Rede trat derselbe für die Flottenvorlage ein und begründete die Nothwendigkeit der Vergrößerung der deutschen Kriegsflotte. Nach Schluß seiner Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, brachte die Versammlung ihm ihren Dank durch Erheben von den Sitzen dar und stimmte dem Antrage des Vorsitzenden zu, an den **Kaiser folgendes Telegramm** zu übermitteln:

„An des Kaisers Majestät

Berlin, Schloß.

Der hier versammelte Parteitag der Nationalliberalen in den Provinzen Westpreußen und Posen bekennt sich mit aller nationalen Entschlossenheit zu dem Bedürfniß einer starken Seemachtstellung des Reichs und gelobt Ew. Majestät, nach besten Kräften dazu beizutragen, daß die großen Ziele der auswärtigen Politik Ew. Majestät im Volke wachsendes Verständniß und kraftvolle Förderung finde.

Im Auftrage das Parteitages.
Otto Anstatt."

Nach Herrn Hasse ergriff der Abgeordnete Dr. Krause das Wort um in von der Versammlung mit sichtlichem Interesse verfolgter Rede sich über die politische Lage im Reiche und in Preußen vom Standpunkte der nationalliberalen Partei auszulassen, wobei er den nationalen deutschen Charakter den Sonderbestrebungen der Polen gegenüber betonte. Auch gegen den Bund der Landwirthe erklärte sich der Redner. Er empfahl am Schluß seiner Rede ein Zusammenwirken der liberalen Parteien in den Provinzen Westpreußen und Posen. Als dritter Redner sprach dann noch der Generalsecretär der nationalliberalen Partei Herr Patzig-Berlin; er erörterte die Organisation der Nationalliberalen im Osten des Reichs. Auch diese Rede wurde mit vielem Beifall aufgenommen. — Die Versammlung beschloß demnächst, an den Herrn Dr. Hammacher in Berlin ein Telegramm zu senden, welches von dem guten Ausfall des Parteitages Mittheilung macht. Nach einem Schlußworte von dem Vorsitzenden und einem Hoch auf die nationalliberale Partei wurde die Versammlung gegen 7 Uhr Abends geschlossen.

Auch Vormittags hatte in Lengnings Hotel eine Besprechung von Vertrauensmännern stattgefunden. Aus Danzig waren in der Versammlung anwesend die Herren Geh. Commerzienrath Gibsone und Stadtrath

Kretzmann. Westpreußen war überhaupt lebhaft vertreten.

Wie uns von anderer Seite gemeldet wird, wurde in der Vertrauensmänner-Versammlung die Schaffung einer allgemeinen nationalliberalen Organisation für beide Provinzen (Westpreußen und Posen) beschlossen. Für Posen wurde ein besonderes Comité gebildet.

* **[Ein schweres Unglück]**, ähnlich demjenigen, von welchem im provinziellen Theile aus Neuteich berichtet wird, hat sich in der Nacht zu gestern in unserer benachbarten Werderortschaft Gr. Zünder ereignet. Man fand gestern Morgen zwei Dienstmädchen des Herrn Hofbesitzers Frowerk an Kohlendunst erstickt in ihren Betten vor. Ein Knecht, der in demselben Raum schlief, war auch bereits bewußtlos. Aerztliche Wiederbelebungsversuche hatten hier Erfolg, doch ist es noch zweifelhaft, ob der Knecht wird am Leben erhalten werden können. Das Unglück soll durch eine Unbedachtsamkeit der beiden Mägde herbeigeführt sein, indem dieselben eine größere Quantität glühender Steinkohlen auf einem großen Kuchenblech in den Schlafraum gebracht und dort zur Erwärmung des Raumes aufgestellt hatten.

© **[Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes.]** Im Saale des „Wickbolder Bräu" in der Hundegasse fand gestern die achte ordentliche Delegirten-Versammlung des westpreuß. Provinzial-Verbandes der Ritter des Eisernen Kreuzes statt, der u. a. die Herren General a. D. v. Reibnitz und Oberst a. D. Steppuhn beiwohnten. Nach dem von Herrn v. Reibnitz ausgebrachten Kaiserhoch hielt der Vorsitzende Herr Hein eine Begrüßungsansprache und einen militärischen Rückblick über das verflossene Jahrhundert. Nach Erstattung und Dechargirung des Jahres- und Rechnungsberichtes wurde beschlossen, den Provinzial-Verband mit dem Verein Danzig zu verschmelzen. Das Verbandsvermögen geht in den Danziger Verein über. Ferner wurde beschlossen, auch in diesem Jahre ein Wohlthätigkeitsfest, ähnlich dem im vergangenen Jahre im „Danziger Hof" abgehaltenen, zu veranstalten und den Ertrag theilweise zu Gunsten des Fonds zur Errichtung eines Krieger-Denkmals abzuführen.

K. **[Verein für Gesundheitspflege.]** In der Monatsversammlung am Sonnabend begrüßte der Vorsitzende, Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Bornträger, die Erschienenen im neuen Jahre und dem Jahrhundert, das man mit 19 schreibt. Die Wirksamkeit des Vereins werde sich erst im nächsten Jahrhundert zeigen. Eine wirkliche Hygiene sei in Danzig bisher nicht getrieben worden. Der Verein stehe zur Naturforschenden Gesellschaft etwa in dem Verhältniß wie ein Specialfach zu philosophischen Facultät. Der Aerztliche Verein könne nach seinen Satzungen kaum hygienische Vorträge halten lassen. Der Verein für Gesundheitspflege wurde im Juli 1896 gegründet. Die Medizin ist ja der Kernpunkt der Hygiene, aber der Verein wolle doch nicht einseitig medizinisch sein, sondern Zuwachs aus allen Facultäten erhalten. Der Verein habe die Wissenschaft zu fördern und nach außen zu wirken versucht. Er gewinne Anhänger im Publikum. Auch die Presse habe sich zur Verfügung gestellt und wolle mithelfen. Man wolle theoretisch und praktisch in Danzig und Westpreußen wirken. Man möge für weitere Ausbreitung sorgen. Es folgte darauf der Jahresbericht. Nach demselben hat der Verein jetzt 67 Mitglieder, hält fünf Zeitschriften, hat eine Bibliothek von 21 Nummern und hat mehrere Vorträge halten lassen. Der Kassenbestand beträgt 270 Mark. Der alte Vorstand wurde darauf wiedergewählt und besteht aus den Herren Medizinalrath Dr. Bornträger, Geheimrath Böttger, Thierarzt Preuße, Apotheker Knochenhauer, Stabsarzt Bagedes.

Darauf hielt Herr Geheimrath Böttger einen Vortrag über den Stand der Rauchbelästigungsfrage und das, was dagegen zu thun sei. Die Luft sei das Medium, ohne das wir nicht leben könnten, und diese Luft muß rein sein. Je besser die Luft, desto intensiver die Thätigkeit der Organe. Das enge Zusammenwohnen der Menschen trägt dazu bei, die Luft zu verschlechtern. Ueber den Städten schwebt eine Wolke von Dunst. Die Gase der Industrie tragen ebenfalls zur Luftverschlechterung bei. In gewisser, nicht großer Entfernung von diesen Industrieorten ist die Luft nicht mehr in Mitleidenschaft gezogen. Schlechte Zimmerluft ist bald nachweisbar, nicht aber die im Freien. Das Luftmeer reinigt sich selber von Gasen. Anders ist es mit dem Rauch und Staub. Eine wirkliche Schädigung des menschlichen Körpers ist nicht leicht direct nachweisbar, aber auf die Dauer müssen Rauch und Staub gesundheitsschädigend wirken. Die Sterblichkeitsziffer in London ist keineswegs eine starke. Allerdings ist London weiter gebaut wie Berlin und die übrigen Lebensbedingungen sind dort bessere und höhere als in solchen Gegenden, wo keine Industrie ist. Seit Jahren ist man bestrebt, die Rauchbelästigungen abzuschaffen und zu vermindern. Ingenieure haben sich mit dieser Frage beschäftigt, weil sie wissen, daß eine Verminderung des Rauches eine Erhöhung der Heizkraft bewirkt. Der Verein deutscher Ingenieure hat 1890 8000 und dann 12000 Mk. für die beste Arbeit in dieser Richtung ausgesetzt. Der Verein stellte die Arbeiten zusammen und kam zu folgenden Thesen: Jede Feuerung kann rauchschwach, ohne Belästigung der Nachbarschaft betrieben werden. Der Rauch wird verschuldet durch ungeeignete Feuerungseinrichtungen, oder für die Einrichtung ungeeignetes Feuerungsmaterial, durch übermäßige oder ungleichmäßige Inanspruchnahme der Feuerung, technische Fehler in der Zugbildung, schlechte Bedienung. Den Ursachen muß man in jedem einzelnen Falle nachspüren, um das Richtige zu treffen. Der Handelsminister hat 1892 eine Commission eingesetzt, welche Versuche angestellt hat. Der Erfolg war ungefähr derselbe. Nur für Berlin hat man vom 1. Januar ab die Rauchbelästigungen untersagt, ausgeschlossen hiervon sind die Wohnhäuser. Im § 906 des bürgerlichen Gesetzbuches [illegible] gewisse Handhaben gegeben, um der Rauchbelästigung zu begegnen, ebenso in § 53 der hiesigen Baupolizeiordnung. In England sind bestimmte Beamte, welche darauf zu achten haben, daß alles verboten wird, was der menschlichen Gesundheit schaden könnte. Man hat ein Gesetz gegen die Rauchbelästigungen. Die Gerichte bestehen aus Sachverständigen. Die Industrie hat sich mit diesem Gesetze abgefunden und durch Gewinnung von Nebenproducten Vortheile erreicht. Redner schilderte nun den Vorgang beim Verbrennen und das Verhalten der verschiedenen Brennmaterialien hierbei. Alsdann ging der Vortragende auf verschiedene neuere Feuerungseinrichtungen ein und erläuterte sie mit Zeichnungen. Die Kohlenstaubfeuerung sei vielleicht die Feuerung der Zukunft und völlig rauchfrei. Eine gute Anlage sei auch bei der hiesigen elektrischen Centrale. Empfehlenswerth sei auch eine Einrichtung, welche sich auf die Zuführung der Kohlen bezieht. Schließlich besprach Redner noch die verschiedenen Methoden, die Luft zu filtriren und zu waschen. — An den Vortrag schloß sich eine Besprechung.

h. **[Danziger Lehrerverein.]** Die erste Sitzung im neuen Jahre, die am Sonnabend im „Kaiserhof" abgehalten wurde, eröffnete der Vorsitzende, Herr Lehrer Pätsch, mit einer Ansprache, in welcher er zuerst einen Rückblick auf die Entwicklung des deutschen Lehrervereinswesens gab. Darauf referirte Herr Lehrer Hengroth über das Gesetz betreffend die **Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen.** Redner gab in der Einleitung einen Ueberblick über die Geschichte der Wittwenversorgung. Vor 30 Jahren entbehrte die Wittwe noch jeglicher staatlicher Versorgung. 10, 20, 30 Thaler aus Privatwittwenkassen — das war alles. Vereinsgenossen fanden Mittel, die dringendste Noth zu mildern. Erst das Gesetz vom 22. Dezember 1869, das am 1. Januar 1871 in Kraft trat, brachte eine Erweiterung und Umwandlung der bestehenden und die Einrichtung von neuen Wittwen- und Waisenkassen und den Wittwen eine Pension von 150 Mk. Dazu mußten die Lehrer jährlich 5 Thaler, bei der ersten definitiven Anstellung ein Antrittsgeld von 8 Thalern, bei Gehaltsaufbesserungen einen einmaligen Beitrag von 25 Proc. des Jahresbetrages derselben entrichten. Durch das Gesetz vom 1. April 1881 wurde die Pension auf 250 Mk. erhöht und die Gemeinden zur Zahlung eines jährlichen Beitrages von 12 Mk. für jede Stelle zur Wittwen- und Waisenkasse ihres Bezirks verpflichtet. Das Gesetz vom 19. Juni 1889 befreite die Lehrer von allen Beiträgen und das vom 27. Juni 1890 bewilligte auch den Waisen ein Waisengeld. Dasselbe betrug: 50 Mk. für Halbwaisen, je nachdem eine, zwei oder drei und mehr Voll-Waisen vorhanden waren: 250 Mk., 125 Mk. und 84 Mk. Schließlich besprach Redner die Schicksale und Bestimmungen des Reformgesetzes vom 4. Dezember 1899. Die Versammlung sprach den Wunsch aus, daß der Pestalozziverein den durch dieses Gesetz herbeigeführten Aenderungen Rechnung tragen und die Satzungen entsprechend ändern möchte und empfahl besonders den jüngeren Lehrern den Beitritt zum Pestalozziverein. — Dann gab Herr Mittelschullehrer Dittmar einen interessanten Reisebericht über **englische Schulverhältnisse.** Redner hatte in den Sommerferien London besucht und vom School-Board für London die Erlaubniß erlangt, eine Board-school zu besuchen; es war ihm so Gelegenheit gegeben, die englischen Schulverhältnisse an Ort und Stelle kennen zu lernen. Nachdem nun Redner auf die historische Entwicklung und die jetzt bestehende Organisation hingewiesen hatte, schilderte er den Besuch einer Board-school in dem nördlichen Stadttheil Kentishtown. Die Schule hatte zwei zweistöckige, durch den Hofraum getrennte Gebäude. In ersterem befindet sich die advanced section und im anderen die elementary section. Jede Section ist der Leitung eines Hauptlehrers unterstellt und besteht aus vier aufsteigenden Klassen. Die Klassenzimmer sind nicht überfüllt, hoch, hell, mit vorzüglichen Ventilations- und Warmewasserheizungsvorrichtungen versehen, dagegen der mit Asphalt versehene Hof klein. In dem Lehrplan ist der Handfertigkeitsunterricht für die drei oberen Klassen obligatorisch; facultativ wird auch Schwimmunterricht ertheilt. Ferner werden zwei fremde Sprachen: Deutsch und Französisch gelehrt. Die Haushaltungskunde wird in drei Sammelschulen gelehrt. Nach dem amtlichen Bericht von 1897/98 waren 132 Handfertigkeitsschulen, 167 Kochschulen und 108 Schulen für Wäsche- und andere weibliche Handarbeiten im Gange. Die Spielplätze, weite, vorzüglich gehaltene Rasenplätze, sind für den Gebrauch der Kinder das ganze Jahr tagtäglich geöffnet. — Das Stiftungsfest des Danziger Lehrervereins soll, wie üblich, am Sonnabend vor Fastnacht gefeiert werden, dem ernsten Theil wird ein Herrenabend folgen. — Zum Beisitzer in den Vorstand des Provinzial-Lehrervereins wählte der Verein Herrn Lehrer Mielke-Elbing.

¤ **[Stenographen-Verein Gabelsberger.]** Am 10. d. M. fand die statutengemäße Generalversammlung genannten Vereins im „Luftdichten" statt. Nach Verlesung des Jahres- und Kassenberichts wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten und die Herren Oberlehrer Dr. Medem (Vorsitzender), Kaufmann Arndt (Kassenwart) durch Wiederwahl und Herr Bureauvorsteher Weiß (Schriftführer) gewählt. Drei Herren, und zwar die Herren Arndt, Hintz und Driedger, wurden in Anerkennung ihrer dem Verein gewidmeten ersprießlichen Dienste je eine Busennadel mit stenographischen Abzeichen seitens des Vorsitzenden überreicht.

* **[Versammlungs-Anmeldungen.]** Nach einem neuerdings ergangenen Urtheile des Kammergerichts besteht für Vereine, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, die Pflicht zur polizeilichen Anmeldung nur bezüglich eigentlicher Versammlungen, d. h. solcher Zusammenkünfte, zu welchen sämmtliche Mitglieder des Vereins geladen werden und Zutritt haben. Dagegen sind Zusammenkünfte der Vereinsorgane, z. B. der Vertrauensmänner, eines Ausschusses oder der Vorstandsmitglieder, auch wenn bei dieser Gelegenheit das zukünftige Verhalten des Vereins und somit öffentliche Angelegenheiten besprochen werden sollen, nicht anmeldepflichtig.

* **[Zum Fernsprechverkehr in Neufahrwasser.]** Die kaiserliche Ober-Postdirection theilt uns mit, daß in ihrer Bekanntmachung über die Neuregelung des Fernsprechverkehrs vom 1. April ab, welche wir in der Sonntag-Nummer wiedergegeben haben, ein Irrthum enthalten gewesen ist. Es müsse bezüglich Neufahrwassers heißen: „Theilnehmer des Fernsprechnetzes in Neufahrwasser dürfen mit dem Fernsprechnetze in Danzig ohne Zuschlag sprechen, falls sie an Stelle der Bauschgebühr des eigenen Netzes die **bisherige Bauschgebühr von 200 Mk.** zahlen. Bei allen Theilnehmern in Neufahrwasser, welche bisher für die Verbindungen im Vororts- und Nachbarortsverkehr Bauschgebühren gezahlt haben, wird angenommen werden, daß sie künftig die **bisherige Gebühr** von **200 Mk. weiter zu zahlen** beabsichtigen, wenn sie dem Postamte in Neufahrwasser nicht bis zum 15. Februar schriftlich mittheilen, daß sie eine andere Art der Gebührenzahlung wünschen.

L. **[Zuchtvieh-Auction in Käsemark.]** Am Mittwoch (17. Januar) hält Herr Gutsbesitzer Hermann Hornemann in Käsemark (Eisenbahnstation Praust) eine Zuchtvieh-Auction mit fast ausschließlich westpreußischen Heerdbuchthieren ab. Es kommen 18 Stück Rindvieh zur Auction, meistens sehr schöne, edle Zuchthiere, ähnlich denen der Mestiner Auction.

* **[Ordensverleihung.]** Der Oberst a. D. Spalding in Danzig hat den rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife erhalten.

* **[Personalien bei der Post.]** Versetzt sind die Postassistenten Stelter von Gnesen nach Dt. Krone, Wittkowski von Dirschau nach Laskowitz, Kuhn von Braunsberg nach Königsberg. Der Postgehilfe Gleinert in Zuckau ist freiwillig ausgeschieden.

-r. **[Strafkammer.]** Hausfriedensbruch, Nöthigung und Körperverletzung sollen am 31. August v. J. der Fuhrhalter Friedrich Roeske und dessen Sohn Otto, beide aus Zoppot, begangen haben. Vorgestern waren dieselben vor die hiesige Strafkammer geladen, um sich wegen der ihnen zur Last gelegten Vergehen zu verantworten. Friedrich Roeske besitzt in Zoppot mehrere Häuser. In einem derselben wohnte zur angegebenen Zeit u. a. der Tischler Keuchel. Dieser kam, wie aus der Verhandlung hervorging, öfter angetrunken nach Hause und erregte dann ruhestörenden Lärm. Dadurch fühlten sich die anderen Einwohner, besonders auch einige Badegäste, die bei R. Wohnung genommen hatten, belästigt und verlangten von R., daß er für Ruhe sorge. Dieser begab sich darauf zur Polizeibehörde, um sich Rath zu holen. Hier wurde ihm jedoch bedeutet, daß die Polizei nicht einschreiten könne, so lange Keuchel nur in seiner Wohnung skandalire, die Polizei habe nur einzuschreiten, wenn der Lärm auf der Straße verübt werde. R. will diese Auskunft dahin verstanden haben, daß er den Keuchel auf die Straße bringen solle. Wieder zu Hause angelangt, begab er sich nach der Wohnung des Keuchel und beförderte diesen gewaltsam aus derselben. Auf der Treppe trat der mitangeklagte Sohn des R. hinzu und beide beförderten den K. zur Polizei. Dadurch sollen sich beide der oben genannten Vergehen schuldig gemacht haben. Von der Anklage des Hausfriedensbruches wurden beide freigesprochen, jedoch R. sen. wegen Nöthigung und einfacher Körperverletzung und R. jun. wegen thätlicher Beleidigung verurtheilt und zwar der erstere zu 25 Mk. und der letztere zu 10 Mk. Geldstrafe.

Grobe Fahrlässigkeit hat sich am 29. Septbr. v. Js. der Bierfahrer Karl Kindel zu Schulden kommen lassen, indem er einen Motorwagen der elektrischen Straßenbahn gefährdete. An genanntem Tage kam K. durch die Portechaisengasse gefahren und wollte die Langgasse kreuzen. Dabei carambolirte sein Wagen mit einem Straßenbahnwagen der Strecke Langermarkt-Langfuhr. Der Bierwagen wurde umgeworfen und der Motorwagen leicht beschädigt. K. wird nun zum Vorwurf gemacht, den Unfall dadurch herbeigeführt zu haben, daß er die nöthige Aufmerksamkeit außer Acht ließ. Er entschuldigte sich vor Gericht damit, daß er der Meinung gewesen sei, er würde mit seinem Wagen das Geleise der Bahn noch vor dem Motorwagen passiren können. Das Gericht ließ diese Entschuldigung nicht gelten und verurtheilte ihn zu zwei Wochen Gefängniß.

Die Knechte Marcel v. Borzestowski und Johann Strupinski aus Stensitz haben sich am 3. September vorigen Jahres des Betruges und der Urkundenfälschung schuldig gemacht. v. B. verlangte an diesem Tage von seinem Dienstherrn 3 Mk. Als er diese nicht erhielt, begab er sich mit St. zu dem Fleischermeister W., von dem er wußte, daß sein Dienstherr etwas Geld von ihm zu fordern hatte. Hier gab er vor, von seinem Dienstherrn den Auftrag erhalten zu haben, 3 Mk. einzukassiren. W. gab ihm auch die 3 Mk. und beide Angeklagte begaben sich dann nach dem Gasthause. Ferner haben sich beide noch der Urkundenfälschung und des versuchten Betruges dadurch schuldig gemacht, daß sie einen Zettel mit der Unterschrift eines ihrer Dienstherren ausfüllten, wonach derselbe von einem Gastwirth einen Liter Spiritus verlangte. Dieser Kniff gelang jedoch nicht, weil der betreffende Gastwirth sich weigerte, den Spiritus zu verabfolgen. Das Gericht erkannte gegen v. B., der noch eine Gefängnißstrafe zu verbüßen hat, auf eine Zusatzstrafe von zwei Monat und zwei Wochen Gefängniß. St. erhielt drei Monat Gefängniß.

-r. **[Berufungs-Strafkammer.]** Wir berichteten seiner Zeit darüber, daß am 4. November v. Js. der Geschäftsführer Herr Moritz Baer vom hiesigen Schöffengericht zu 1000 Mk. Geldstrafe wegen öffentlicher Beleidigung zweier Offiziere der hiesigen Garnison verurtheilt wurde. Gegen dieses Urtheil hatten sowohl die Staatsanwaltschaft, als auch der Verurtheilte Berufung eingelegt. In Folge dessen hatte sich die Strafkammer heute mit der Sache zu beschäftigen. Die Beleidigung ist von dem Angeklagten in dem Geschäftslokale der Firma Tack u. Cie., in welchem derselbe als Geschäftsführer fungirt, am 9. August vorigen Jahres begangen worden. An diesem Tage erschienen die Herren Leutnant Caesar, Leutnant Funk und dessen Bruder, der damalige Fahnenjunker, jetzige stud. med., in genanntem Geschäftslokal, um ein Paar Stiefel zu kaufen. Eine Verkäuferin legte den Herren mehrere Paar Stiefel vor. Auf die Frage des Käufers, was die Stiefel kosteten, antwortete der Angeklagte, daß der Preis 13 Mk. betrage. Darauf erwiderte der Käufer, er kaufe dieselben Stiefel in Berlin für 8,50 Mk. Diese Worte veranlaßten den Angeklagten zu der Bemerkung, der Käufer möge denn doch in Berlin kaufen. Die Beleidigten, die selbst als Zeugen erschienen waren, behaupten nun, daß gleich im Zusammenhange mit dieser Bemerkung auch die Worte gefallen sind: „Scheeren Sie sich hinaus! Raus, sofort raus!" Darauf will Herr Leutnant Funk bemerkt haben, eine solche Behandlung sei ihm noch nicht zu Theil geworden. Von mehreren als Zeugen vernommenen Angestellten wurde auch beschworen, daß einer der Offiziere gleich darauf die Aeußerung: „Frecher Judenbengel" fallen ließ. Als sich die Käufer dann anschickten, das Lokal zu verlassen und bereits die Thür erreicht hatten, rief der Angeklagte ihnen nach: „Sind besoffen wie die Sch .... und kommen dann nach einem anständigen Geschäftslokal." Der Staatsanwalt beantragte, das erste Urtheil schon aus dem Grunde aufzuheben, weil nach § 185 des Str.-G.-B. garnicht auf eine Geldstrafe von 1000 Mk. erkannt werden könne, und beantragte eine Gefängnißstrafe von 3 Monat. Der Vertheidiger Herr Justizrath Gall beantragte ebenfalls, das erste Urtheil aufzuheben und auf eine niedrigere Geldstrafe zu erkennen. Das Gericht verurtheilte Baer zu 2 Monat Gefängniß, indem es ausführte, daß die Aeußerung „Frecher Judenbengel" erst gefallen ist, als seitens des Angeklagten schon beleidigende Aeußerungen gebraucht waren. Auch wurde den Beleidigten das Recht zugesprochen, das Urtheil auf Kosten des Angeklagten in der „Danziger Zeitung" und den „Danz. N. Nachr." publiciren zu lassen.

□ **[Schöffengericht.]** Wegen wissentlichen Verkaufs verdorbener Nahrungsmittel und dadurch gleichzeitig verübten Betruges, sowie wegen thätlichen Angriffs gegen den Schutzmann Puttkammer, während dieser sich in Ausübung seines Berufes befand, hatte sich der bisher unbescholtene, 60 Jahre alte Händler Karl Hartung aus Rosenberg (Kreis Danzig) zu verantworten. Durch die umfangreiche Beweisaufnahme wurde folgender Thatbestand festgestellt: Am 4. Oktober v. J. brachte der Angeklagte mehrere Kiepen voll Pflaumen auf den hiesigen Markt, von denen er eine an die Händlerin Caroline Marks hierselbst für 7 Mk. verkaufte. Es stellte sich nun heraus, daß nur die oben liegende Schicht Pflaumen gut war, während die unten liegenden Pflaumen sich bereits in fauliger Zersetzung befanden, was dem Angeklagten nicht unbekannt sein konnte, von ihm aber beim Verkauf verschwiegen war. Die Käuferin forderte in Folge dessen ihr Geld zurück oder Vergütung des ihr entstehenden Schadens. Da Angeklagter hierauf aber nicht eingehen wollte, vielmehr behauptete, die Pflaumen seien gut und preiswürdig, rief Frau Marks den in der Nähe auf Posten stehenden Schutzmann Puttkammer. Dieser versuchte nun durch gütliches Zureden eine Einigung zu erzielen, doch wurde der Angeklagte hierüber derart aufgebracht, daß er nicht nur skandalirte und beleidigend gegen den Schutzmann wurde, sondern diesen auch und ebenso Frau Marks gegen die Brust stieß, in Folge dessen das Publikum Partei für den Schutzmann nahm. Dieser arretirte nun den Angeklagten und überbrachte einen Theil der verdorbenen Pflaumen, welche nach seiner Aussage schimmelig waren und aussahen, als wenn sie Tage lang unter den Bäumen gelegen hätten, dem Gerichtschemiker Herrn Hildebrand zur Untersuchung, dessen Gutachten dahin lautete, daß die Pflaumen schimmelig, in fauliger Zersetzung und deshalb zum Genuß unbrauchbar seien. Trotz dieser Beweise blieb der Angeklagte dabei, daß alle Pflaumen gut gewesen seien und wohl nur durch den Transport etwas gelitten hätten, und ebenso bestritt er, den Schutzmann Puttkammer und Frau Marks gegen die Brust gestoßen zu haben. Der Angeklagte wurde zu 150 Mark, event. 20 Tage Haft, und zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Auf Grund des § 102 des Nahrungsmittelgesetzes waren ferner angeklagt der Handelsmann Franz Littwin aus Quaschin und die Händlerin Auguste Bendik aus Gelensche-Hütte, beide bisher unbestraft. Sie waren beschuldigt, im September 1899 zu Neufahrwasser wissentlich verdorbene bezw. hochgradig ranzige Butter, also verdorbene Nahrungsmittel, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft zu haben. Die Angeklagten räumten zwar den Verkauf der Butter ein, bestritten aber in entschiedenster Weise, daß ihnen der verdorbene Zustand derselben bekannt gewesen sei. Das Urtheil gegen jeden der beiden Angeklagten lautete wegen fahrlässigen Verkaufs verdorbener Nahrungsmittel auf je 15 Mk. event. 3 Tage Haft. — Auch der Besitzer Johann Gedemowski in Kl. Plehnendorf wurde beschuldigt, in der Zeit vom August bis zum Oktober, insbesondere am 25. August und 21. Oktober 1899, zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr Nahrungsmittel verfälscht zu haben, indem er die von seinen Kühen gewonnene Milch mit einem **Zusatz von 20—30 Proc. Wasser** vermischte und die dergestalt verfälschte Milch dann durch seinen Milchfahrer in Danzig zum Verkaufe ausfahren ließ. Das Urtheil gegen den geständigen Angeklagten lautete auf 50 Mk. event. 10 Tage Gefängniß.

-r. **[Ein falscher Soldat.]** Auf den Dämmen trieb sich gestern der Maler Otto Nehrki in der Uniform eines Bootsmannsmaats umher und verübte ruhestörenden Lärm. Nachdem N. verhaftet war, stellte es sich heraus, daß derselbe garnicht Soldat ist. Er will die Uniform nur zu einem Maskenball angezogen haben.

* **[Bezirksausschuß.]** Auf Antrag des Hofbesitzers Claassen in Kl. Walddorf hat der Amtsvorsteher des Bezirks Bürgerwiesen eine Bekanntmachung dahin erlassen, daß eine Strecke des Weges, welcher von der Gr. Walddorfer Niedertrift nach Kl. Walddorf führt, eingehen und dafür ein Weg von oberhalb des Gartens des Herrn Claassen durch das Land des Letzteren in gerader Linie bis zur Straße nach Kl. Walddorf eingerichtet werden soll. Gegen diese beabsichtigte Wegeverlegung hat Herr Hofbesitzer Bieberstein zu Kl. Walddorf Einspruch und nach Zurückweisung desselben die Klage im Verwaltungs-Streitverfahren erhoben mit der Begründung, daß diese Wegeverlegung allein im Interesse des Hofbesitzers Claassen erfolge, während er durch die Verlegung erheblich geschädigt werde. Der Kreisausschuß des Kreises Danziger Niederung hielt den Einspruch für unbegründet und wies die Klage ab. Auf die eingelegte Berufung hat am Sonnabend der Bezirksausschuß zu Danzig die Vorentscheidung aufgehoben und nach dem Klageantrage erkannt, weil derartige Wegeverlegungen in ortsüblicher Weise bekannt gemacht werden müssen, diese durch Anschlag der Bekanntmachung vor dem Gemeindehause übliche Veröffentlichung aber unterblieben ist.

* **[Ein empfindlicher Verlust]** droht einem hiesigen Postbeamten. Am 4. Januar hat sich bei Abschluß der Einnahmen an dem Geldannahmeschalter des Hauptpostamts in der Langgasse ein **Manco von rund 1000 Mark** ergeben. Nach den angestellten Ermittelungen kann dasselbe nur dadurch entstanden sein, daß ein Auflieferer von Postanweisungen **1000 Mark zu wenig eingezahlt** hat und bei dem starken Andrange dem expedirenden Beamten dies entgangen ist. Letzterer muß nun den Verlust ersetzen, falls der Regreßpflichtige sich nicht selbst meldet oder zu eruiren ist.

* **[Feuer.]** In der verflossenen Nacht war in dem Geschäftsladen des Hauses Schüsseldamm Nr. 30 auf bisher unbekannte Art Feuer entstanden, das mittels Wassergebens einer Gasspritze und eines Hydranten binnen kurzem gelöscht wurde.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Heubude Blatt 19 von der Wittwe Groth, geb. Thiel, in Heubude an den Kaufmann Cäsar Bassy in Danzig; Pasewark Blatt 66 von den Hein'schen Eheleuten an den Eigenthümer Albert Hein; Langfuhr Blatt 407 von dem Kaufmann Friedrich Koplin an den Rentner Pozzesi für 117 000 Mark; Paradiesgasse Nr. 12 von dem Kupferschmiedemeister Drescher an die Töpfermeister Neander'schen Eheleute für 15 000 Mk.; Drehergasse Nr. 22 von den Rentier Belck'schen Eheleuten an die Schuhmachermeister Urban'schen Eheleute für 30 500 Mk.; Langermarkt Nr. 11 und Hundegasse Nr. 88 von der Frau Lewy, geb. Rieß, an den Kaufmann Aron Zausmer für 230 000 Mk., wovon 10 000 Mark auf Inventar gerechnet sind. Ferner sind die Grundstücke: St. Albrecht Nr. 63 mittels gerichtlichen Urtheils dem Klempnermeister Plöhn für das Meistgebot von 2245 Mk. und Schneidemühl Nr. 1/2 dem Kaufmann Daniel Davidsohn für das Meistgebot von 101 010 Mk. zugeschlagen worden.

Aus den Provinzen.

W. **Putzig**, 14. Jan. Der Anschluß unserer Kreisstadt an das **Fernsprechnetz** ist nunmehr gesichert, da der Kreistag die von der Postbehörde verlangte Garantie einstimmig für fünf Jahre übernommen hat. Wie die Oberpostdirection in Danzig dem Kreis-Ausschuß mitgetheilt hat, soll die Leitung von Danzig über Neustadt nach Putzig gebaut werden. Es wird sich nun in nächster Zeit entscheiden, ob die Anlage, was dringend zu wünschen ist, noch in diesem Jahre zur Ausführung gelangt.

+ **Neuteich**, 14. Jan. Als heute früh der hiesige Postbote Jeczewski von einem Feste, das der Verein der Postunterbeamten im deutschen Hause gefeiert hatte, nach Hause zurückkehrte, fand er die Stubenthür verschlossen und erhielt auch auf längeres Klopfen keinen Einlaß. Er zerschlug ein Fenster, um in die Stube zu gelangen. Hier bot sich ihm ein schrecklicher Anblick. Seine Frau und seine Kinder, im Alter von 4 und 2 Jahren, die er vor wenig Stunden gesund verlassen hatte, **lagen todt in ihren Betten.** Die schleunigst herbeigerufenen Aerzte konnten nichts mehr helfen. Es wird **Kohlendunst-Vergiftung** angenommen, da das Ofenrohr durch einen Blumentopf verschlossen gefunden wurde.

Tiegenhof, 13. Jan. Gestern Abend brach in Tiegenort in der Werkstätte des Seilermeisters Schalt **Feuer** aus, welches in kurzer Zeit Werkstätte, Wohnhaus und Stall des Herrn Schalt, sowie auch Wohnhaus und Stall des benachbarten Händlers Herrn Duwensee in Asche legte. Das Waarenlager des Herrn Schalt sowie viele werthvolle Maschinen, Webstühle etc. verbrannten.

y. **Thorn**, 13. Jan. Ein **unerquickliches Bild**, in einzelnen Zügen sogar ein Bild **empörender Rohheit** entrollte sich in der Strafkammer-Verhandlung gegen die Polizeisergeanten Paul Pache und Stanislaus Sobocinski von hier, welche wegen **Körperverletzung im Amte** angeklagt waren. Der Vorsitzende des Gerichtshofes äußerte darüber selbst: „Polizeibeamte, welche **Hüter der Ordnung und Sicherheit** sein sollen und welche zum Schutze des Publikums bestimmt sind, haben das in sie gesetzte Vertrauen auf das gröblichste mißbraucht und sich **an ganz wehrlosen Personen gröblich vergangen.**" Am ersten Osterfeiertage 1898 arretirte der Polizeisergeant Mischko einen angetrunkenen Maurer. Beim Transport nach dem Polizeibureau wurde derselbe flüchtig und thätlich. Mischko versetzte ihm dabei mit der flachen Klinge zwei bis drei Schläge. Das bewirkte schnell einen Auflauf. Unter den Zuschauern befand sich auch ein Arbeiter Schramm, welcher dem Beamten Vorhaltungen wegen der Mißhandlungen machte. Gleich darauf wurde Schramm von dem Polizeisergeanten Sobocinski arretirt und ins Polizeibureau geführt, wohin inzwischen auch Mischko gekommen war. Ferner waren dort die Polizeisergeanten Pache und Krüger anwesend. Der Arbeiter Schramm ist dann im Polizeibüreau nach Feststellung seiner Personalien in gröblicher Weise mißhandelt worden. Den ersten Schlag erhielt er vom Polizeisergeanten Mischko mit der Faust ins Gesicht, so daß Blut aus der Nase floß. Darauf erhielt er noch mehrere heftige Schläge, so daß er zu Boden stürzte, und einen Fußtritt. Schramm weiß aber nicht, wer ihm dieselben versetzt hat, weil ihm nach dem ersten erhaltenen Hieb die Augen mit Blut und Wasser gefüllt waren. Der Polizeisergeant Mischko wurde bereits im Dezember 1898 wegen dieser Mißhandlungen zu zwei Monat Gefängniß verurtheilt. Unter der Behauptung, daß er unschuldig sei, legte er Revision gegen das Urtheil ein. Dieselbe wurde aber vom Reichsgericht verworfen. Vor einigen Monaten beantragte er die Wiederaufnahme des Verfahrens unter der Behauptung, daß nicht er, sondern die Polizeisergeanten Pache und Sobocinski den Arbeiter Schramm geschlagen hätten. Daher standen diese jetzt vor den Schranken des Gerichts. Die Beweisaufnahme fiel aber durchaus nicht zu Gunsten des Mischko aus, sondern ergab, daß nicht bloß Mischko, sondern auch Pache und wahrscheinlich auch Sobocinski den Schramm mißhandelt haben. Der bei dem Vorfall zugegen gewesene Polizeisergeant Krüger bekundet als Zeuge, daß Mischko zuerst geschlagen habe. Wer ferner geschlagen, könne er nicht sagen, weil er sich absichtlich abgewendet habe, um nichts zu sehen. Vorsitzender: „Es ist doch traurig, daß ein Polizei

beamter sich über einen solchen Vorgang in dieser Weise hinwegsetzt." — Zeuge: „Ich wollte doch nicht gegen meine Collegen etwa später als Zeuge auftreten." — Vorsitzender: „Einen solchen Menschen nennen Sie noch Collegen? Das ist kein College, sondern ein L . . .!" — Der Angeklagte Sobocinski bestätigte, daß Mischko und auch Pache den Schramm geschlagen hätten; wer zuerst geschlagen, wisse er nicht; **beide hätten so oft Arrestanten mißhandelt**, daß er sich auf den einzelnen Fall nicht mehr besinnen könne. Die Beweisaufnahme zeigte ferner, wie der Vorsitzende sagte, „daß der Polizei-Sergeant Mischko ein äußerst gewaltthätiger Charakter ist, der mit einer gewissen Lust arretirte Leute mißhandelt". Dazu nur folgender Fall, den ein anderer Polizeibeamter eidlich bekundete: Mischko arretirte einmal einen Arbeiter Lange und schleppte ihn in das Polizeilokal. Dort zog er sein Seitengewehr und unter den Worten: „Auf dich habe ich schon lange gewartet", versetzte er dem auf dem Boden liegenden Manne acht bis zehn Schläge. Wahrscheinlich wird dieser Fall für Mischko ein weiteres gerichtliches Nachspiel haben. — Der Gerichtshof kam, wie bereits telegraphisch gemeldet, zu einer Verurtheilung des Pache zu einer Zusatzstrafe von zwei Monat Gefängniß, da derselbe bereits im Oktober v. J. wegen Mißhandlung im Amte in einem ähnlichen Falle zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden ist. Bezüglich des Sobocinski wurde auf Freisprechung erkannt, wenngleich der Gerichtshof ihn sehr verdächtig hielt, daß er sich auch an der Mißhandlung betheiligt habe.

* **[Rettung.]** Aus Cranz wurde am Sonnabend gemeldet: Neun gestern früh ausgefahrene **Lachsboote** mit 45 Mann Besatzung **wurden von Treibeis eingeschlossen.** Vier Boote konnten sich nach Neukuhren retten. Die anderen fünf mit 25 Insassen blieben in einer Entfernung von ein bis zwei Meilen vom Strande im Eise stecken. Der von dem Regierungspräsidenten entsandte Lootsendampfer „Pilot" aus Pillau erreichte Nachmittags die fünf Boote und es gelang ihm, dieselben sämmtlich frei zu machen und mit ihren 25 Insassen glücklich nach Cranz einzuschleppen.

Memel, 13. Jan. Die **Kaiserin** hat dem Vorstande des Vaterländischen Frauenvereins zu Königsberg eine Gabe von 600 Mk. als Beitrag zur Verwendung für die durch die Stürme vom 24. und 25. November, 4. und 5. Dezember an der Ostseeküste und dem **Kurischen Haff geschädigten Fischerfamilien** zugehen lassen und zugleich den Wunsch ausgesprochen, über die Maßnahmen, welche zur Linderung der Nothlage der vom **Hochwasser** Geschädigten bisher getroffen worden sind, von Seiten des Vereinsvorstandes Bericht zu erhalten.

ϒ **Bromberg**, 14. Jan. Der frühere Brauereidirector vom „Bürgerlichen Brauhaus" (früher Leue'sche Brauerei) Riemann ist **verhaftet** worden, weil gegen ihn der Verdacht vorliegt, sich verschiedener Wechselfälschungen schuldig gemacht zu haben. Die Sache wird in nächster Zeit die Strafkammer beschäftigen. R. ist schon vor längerer Zeit aus der oben bezeichneten Stellung geschieden.

Vermischtes.

* **[Was ein Schuß kostet.]** 6800 Mk. kostet, wie berichtet wird, ein Schuß mit dem neuesten von Krupp hergestellten Geschütz, und zwar kommen auf das Geschoß selbst 2600 Mk., auf die Ladung Pulver von 485 Kilogr. 760 und auf die Abnutzung des Geschützes 3440, in Summa 6800 Mk. Die Herstellung eines solchen Geschützes kostet einschließlich der nicht unbeträchtlichen Montagekosten 329 600; mit dem 93. Schuß wird es unbrauchbar. Das Geschoß eines 34 Centimeter-Kaliber-Geschützes erreicht bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 1200 Meter ein Ziel, welches in einer Entfernung von 30 Kilometer aufgestellt ist, während 1870 im deutsch-französischen Kriege bei unseren Belagerungsgeschützen 8,5 Kilometer die größte Schußweite betrug.

Petersburg, 15. Jan. In der Nacht auf gestern hat in Achalkalaki (Gouvernement Tiflis) ein **neues Erdbeben** stattgefunden. In einem Dorf wurden 30 Häuser zerstört. Die Bodenschwankungen dauern fort.

Bukarest, 14. Januar. In Folge von **Schneestürmen** ist der **Verkehr** auf beinahe sämmtlichen rumänischen Eisenbahnlinien neuerdings unterbrochen.

Barcelona, 15. Januar. Ein epidemisch auftretendes **Denguefieber** verursachte hier eine Reihe von Todesfällen. Fast die Hälfte der Bevölkerung ist erkrankt. In den Geschäften und Gewerksbetrieben arbeitet nur etwa der vierte Theil des Personals.

Lissabon, 14. Jan. Nach einem Privattelegramm aus **Rio de Janeiro** ist daselbst ein **pestverdächtiger** Erkrankungsfall eines Kindes vorgekommen, der tödtlich verlaufen ist.

Adelaide, 14. Jan. Hier sind zwei **Pestfälle** vorgekommen, von denen einer tödtlich verlief.

Danziger Börse vom 15. Januar.

Weizen in flauer Tendenz, Preise 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen bunt 724 Gr. 130 M, hellbunt 713 Gr. 132½ M, 718 Gr. 132 M, 734 Gr. 136 M, 740 Gr. 137 M, 747 Gr. 139 M, 761 Gr. 138, 140 M, hochbunt 766 Gr. 142½ M, fein hochbunt glasig 772 Gr. 145 M, 774 und 788 Gr. 146 M, 777 Gr. 147 M, weiß 721 Gr. 134 M, 756 und 761 Gr. 142½ M, roth 705 Gr. 128 M, 745 Gr. 137 M per Tonne.

Roggen fester, 1 M höher. Bezahlt wurde für inländischen 714, 717 und 744 Gr. 130 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Hafer** inländischer 111 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** polnische zum Transit Futter- 95 M per Tonne gehandelt. — **Wicken** inländische 106, 115 M, polnische zum Transit 95 M per To. bezahlt. — **Pferdebohnen** inländische 118 M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** russische zum Transit Sommer- 158, 165 M per To. bez. — **Kleesaaten** roth 51, 52½, 60, 62 M, Sonnabend 45, 52 M per 50 Kilogr. geh. — **Weizenkleie** extra grobe 4,35 M, mittel 4,20, feine 4,15, 4,17½ M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,27½, 4,40 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. Januar. — Wind: S.

Gesegelt: Bernhard (SD.), Arp, Hamburg, Güter. — Mathilde Joost (SD.), Dedow, Leith, Zucker. — Emily Rickert (SD.), Gerowski, Ostende via Memel, Holz. — Herzog Johann Albrecht (SD.), Schmidt, Ostende Holz. — Agnete (SD.), Jensen, Pillau, leer.

Den 14. Januar.

Angekommen: Helene (SD.), Lange, Hamburg, Petroleum. — Echo (SD.), Wilke, Lynn, Kohlen. — Blonde (SD.), Lintner, London, Güter.

Gesegelt: Flora (SD.), Blendermann, Bremen, Güter.

Den 15. Januar.

Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abtheilung A, ist heute unter Nr. 6 eingetragen worden, daß dem Kaufmann **Hans Kron** zu Königsberg für die offene Handelsgesellschaft in Firma **D. Kron** mit dem Sitze in Königsberg i. Pr. und einer Zweigniederlassung in Danzig, Procura ertheilt ist.

Danzig, den 8. Januar 1900. (717

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abtheilung A, ist heute unter Nr. 4 eingetragen worden, daß dem Kaufmann **Max Willy Draeger** zu Danzig für die Firma **Fr. Draeger** ebenda, Procura ertheilt ist.

Danzig, den 8. Januar 1900. (719

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, welche im hiesigen Stadtbezirk und in den Vorstädten wohnen oder sich aufhalten, und im Laufe dieses Jahres ihr 20. Lebensjahr vollenden, **mithin 1880 geboren** und sonach seit dem 1. Januar d. Js. militärpflichtig geworden sind, ebenso ältere Militärpflichtige, welche von ihrer Gestellung noch nicht förmlich entbunden sind, werden aufgefordert, sich behufs ihrer Aufnahme in die Militärstammrolle in der Zeit **vom 15. Januar bis 1. Februar cr.** in den Stunden von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags unter Vorzeigung ihres Geburts- oder ihres bereits erhaltenen Losungsscheines bei dem Bureau-Assistenten Herrn **Kramp, im Saale des Langgasserthores, 2 Treppen links,** zu melden.

Bemerkt wird, daß diejenigen Militärpflichtigen, welche nach dem September 1874 geboren sind, ihre Geburtsurkunde sich von dem Standesamt ihres Geburtsortes zu beschaffen haben.

Für diejenigen Personen, welche zur Zeit abwesend oder sonst an der persönlichen Meldung behindert sind, haben deren Eltern, Vormünder, Lehrherren und Arbeitgeber unter Vorzeigung der vorerwähnten Bescheinigung die Meldung zu bewirken.

Die in Danzig geborenen Militärpflichtigen bedürfen eines Geburtsscheines zwecks Aufnahme in die Stammrolle nicht.

Wer die Meldung unterläßt, hat in Gemäßheit des § 25 ad 11 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 Geldstrafe bis zu 30 M oder Haft bis zu 3 Tagen zu gewärtigen.

Es wird ersucht, **die Anmeldung möglichst frühzeitig — vor dem 27. Januar cr. — zu bewirken,** da erfahrungsgemäß der Andrang nach dieser Zeit die Abfertigung nur mit erheblichen Verzögerungen ermöglicht.

Danzig, den 3. Januar 1900. (487

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 711 registrirten Commanditgesellschaft auf Actien in Firma: **Zuckerfabrik Gr. Zünder E. Kaul u. Co.** heute eingetragen:

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 19. Dezember 1899 ist unter Zustimmung des persönlich haftenden Gesellschafters das bisherige Statut behufs Anpassung seiner Bestimmungen an die Vorschriften des neuen Handelsgesetzbuches neu formulirt und in der Wortfassung beschlossen, wie sie sich Blatt 22 ff der Beilageakten befindet. Darin ist die Firma in:

„**Zuckerfabrik Gr. Zünder E. Kaul u. Co., Commanditgesellschaft auf Actien**"

geändert. (718

Danzig, den 4. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Fertigstellung der im Bau begriffenen Kunststraße **Mileszewo—Dombrowken,** — bestehend hauptsächlich in Lieferung von Baustoffen und Herstellung der Steinbahn für die südliche Hälfte obiger Strecke, — sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Versiegelte, mit der Aufschrift

Mileszewo—Dombrowken

versehene Angebote sind postfrei bis zum **Sonnabend, den 2. Februar 1900,** Vormittags 12 Uhr, an den Unterzeichneten einzureichen. Eine Bekanntmachung der Angebote findet nicht statt.

Bedingungen und zum Angebote zu benutzende Verdingungsanschläge sind gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 3 Mark in baar von dem Kreisausschusse zu beziehen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

An dieser Stelle weise ich zugleich darauf hin, daß die Vergebung der Ausführung der sich anschließenden Neubaustrecke Dombrowken—Buczek—Hermansruhe—Friedeck von 7333 m Länge in kürzester Zeit bevorsteht.

Strasburg Wpr., den 11. Januar 1900. (632

Der Kreisbaumeister.
Brass.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Grünberg Blatt 21 und 43, auf den Namen der Gastwirth **Carl** und **Bertha geb. Mielke — Penie'schen** Eheleute eingetragenen, in Grünberg belegenen Grundstücke

am 3. März 1900, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer 10, versteigert werden.

Das Grundstück Blatt 21 ist mit 3,72 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 3,16,49 Hectar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer nicht veranlagt, das Grundstück Blatt 43 mit 12,08 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 21,95,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 99 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I, Zimmer Nr. 15 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. März 1900, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (674

Neustadt i. Westpr., den 4. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Die Lieferung folgender Gegenstände für die hiesige Anstalt auf das Rechnungsjahr 1900/1901, als: (673

400 kg weiße Seife, 2000 kg grüne Seife, 1000 kg Soda, 1000 m Scheuertuch, 500 kg Maschinenöl, 300 kg Thran, 5000 kg Petroleum, 800 m graumelirtes Tuch, 1000 m Englischlederstoff, 2000 m Nowa, 200 kg wollenes Strumpfgarn, 100 kg baumwollenes Strumpfgarn, 200 kg Fahlleder, 600 kg deutsches Sohlleder, 300 kg Brandsohlleder, 50 kg Vacheleder zu leichten Brandsohlen und 600 kg zugerichtetes, ungeschwärztes Kipsleder

soll vergeben werden.

Schriftliche versiegelte Angebote hierauf, welche mit der Aufschrift:

„**Angebot auf Wirthschaftsbedürfnisse pp**"

versehen sein und den Vermerk enthalten müssen, daß das Angebot unter Anerkennung der Lieferungsbedingungen erfolgt, werden bis

Dienstag, den 30. Januar d. Js., Vormittags 11 Uhr,

hier entgegengenommen. — Unmittelbar nach diesem Termin findet die Eröffnung der eingegangenen Angebote statt. Die Bedingungen können hier eingesehen, auch für 60 Pfennig in Abschrift bezogen werden.

Konitz Wpr., den 9. Januar 1900.

Der Director
der Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt.
Grofebert.

Oeffentliche Ausschreibung.

Die Reparaturarbeiten an der hiesigen Kirche, auf 8000 M veranschlagt, sollen an einen der Mindestfordernden vergeben werden. Der Kostenanschlag und die Bauvertragsbedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen bezgl. gegen Rückerstattung der Abschreibegebühren von ebendemselben zu beziehen. Angebote werden bis zum 15. Februar h. a. entgegengenommen.

Lebkau über Gr. Zünder, den 9. Januar 1900. (567

Der Gemeinde-Kirchenrath.